



An den Grossen Rat

23.5571.02

PD/P235571

Basel, 14. Januar 2026

Regierungsratsbeschluss vom 13. Januar 2026

Anzug Philip Karger und Konsorten betreffend «Antisemitismusbekämpfung mittels Sichtbarkeit der Geschichte der Juden in Basel»

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 24. Januar 2024 den nachstehenden Anzug Philip Karger und Konsorten dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

«Nach den Terroranschlägen in Israel hat die Zahl antisemitischer Vorfälle in der Schweiz und in Basel leider wieder zugenommen. Um dem Antisemitismus entgegenzuwirken, muss jetzt gehandelt werden. Ein probates Mittel gegen Antisemitismus ist es, die Geschichte der Juden in Basel bekannt zu machen. Antisemitismus ist gerade dort stark ausgeprägt, wo keine Juden leben oder die Geschichte der Juden nicht bekannt ist. Deshalb soll die Geschichte der Juden in Basel umfassend und öffentlich bekannt gemacht werden. Vor den heutigen drei Gemeinden IGB, Migwan und IRG sowie der Gruppierung Chabad gab es in Basel bereits zwei jüdische Gemeinden und verschiedene jüdische Gruppierungen. Schon im 12. Jahrhundert werden in der Basler Geschichte jüdische Institutionen erwähnt. Die erste Gemeinde ist bereits im frühen 13. Jahrhundert belegt und endete 1349 mit dem fürchterlichen Pogrom und der Verbrennung von rund hundert Menschen jüdischen Glaubens auf der Rheininsel. Die zweite Gemeinde bestand ab ca. 1365. Diese Gemeinde löste sich angesichts des Judenhasse in Basel und Umgebung im Jahr 1397 auf und ihre Mitglieder zogen in das habsburgische Umland um, wo ein judenfreundlicheres Klima herrschte. In den folgenden rund 400 Jahren wechselte die Haltung Basels gegenüber den Juden immer wieder von freundlich zu feindselig, was sich auch nach 1791, nach der Französischen Revolution und der damit einhergehenden Gleichberechtigung der Juden, nicht wesentlich änderte. Erst als die Helvetische Republik Religionsfreiheit gewährte, entstand zu Beginn des 19. Jahrhunderts die dritte jüdische Gemeinde, die bis heute besteht. Diese Gemeinde wechselte, wie die vorhergehenden, mehrmals den Standort, bis sie 1868 die "grosse Synagoge" errichten konnte und ihr festes Domizil fand. Alle Gemeinden verfügten über eigene Friedhöfe, Bethäuser, Ritualbäder etc. Die wechselvolle Geschichte der Juden öffentlich zu machen, trägt dazu bei, die Sichtbarkeit und damit das Verständnis für die Juden in Basel zu erhöhen. Die Regierung beteiligt sich lobenswerterweise am Gedenken an den 675. Jahrestag des Pogroms von 1349 und steht auch anderen Initiativen wie den Stolpersteinen oder dem Jubiläum des 125. Jahrestags des ersten Zionistenkongresses positiv gegenüber. Allerdings handelt es sich dabei immer um private Initiativen, die von der Regierung unterstützt werden und daher von der Öffentlichkeit nur begrenzt wahrgenommen werden und auch schnell wieder in Vergessenheit geraten. Mit diesem Vorstoss möchten die AnzugstellerInnen erreichen, dass die Geschichte der Juden in Basel im öffentlichen Raum lückenlos aufgezeigt wird. Analog zu den Kurztexten auf den Strassenschildern der Stadt soll an Gebäuden und/oder Orten, an denen jüdisches Leben stattgefunden hat oder stattfindet, aufmerksam gemacht werden. Zusätzlich soll ein QR-Code auf der Tafel zu weiteren Informationen führen. Alle Informationen sollen auch auf dem Geoportal <https://map.geo.bs.ch/> in einem eigenen Themenbereich abrufbar sein.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten:

- Wie die Geschichte der Juden in Basel im öffentlichen Raum lückenlos mit entsprechenden Tafeln dargestellt werden kann
- Ob diese Tafeln jeweils mit einem QR-Code ausgestattet werden können, der zu weiteren Informationen führt
- Ob es möglich ist auf dem Geoportal <https://map.geo.bs.ch/> ein eigenes Thema "Jüdisches Leben in Basel" einzurichten und alle Orte zu benennen, an denen jüdisches Leben stattgefunden hat oder stattfindet.

Philip Karger, Anouk Feurer, Michela Seggiani, Nicole Kuster, Mahir Kabakci, Andrea Strahm, Balz Herter, Lukas Faesch, Stefan Suter, Luca Urgese, Barbara Heer, Niggi Daniel Rechsteiner, Beat K. Schaller, Laurin Hoppler, Thomas Widmer-Huber, David Wüest-Rudin, David Jenny»

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Ausgangslage

Jüdinnen und Juden sind in Basel seit dem frühen 12. Jahrhundert urkundlich nachweisbar, wahrscheinlich bestand in diesen Jahren bereits eine Gemeinde. Die Epoche des Zusammenlebens inmitten des Basler Handwerkerviertels beendete 1349 ein brutales Pogrom, in dessen Planung auch der Rat der Stadt involviert war. Die zweite Gemeinde, deren Mitglieder möglicherweise zum Aufbau der Stadt nach dem Erdbeben 1356 als nützlich befunden in die Stadt gerufen wurden, löste sich angesichts des jüdenfeindlichen Klimas noch vor 1400 auf. Die grosse Leerstelle in der Geschichtsschreibung stellen bis heute die folgenden 400 Jahre dar, in denen Jüdinnen und Juden Basel zwar mit ihren Handelswaren versorgten, jedoch keine Aufenthaltserlaubnis erhielten. Erst in Folge der Französischen Revolution und der Gründung der Helvetischen Republik durften sich Jüdinnen und Juden wieder in der Stadt ansiedeln. Diese Gruppe gründete zu Beginn des 19. Jahrhunderts die dritte, heutige Gemeinde, wobei erst die Bundesverfassungen 1866 und 1874 die vollständige Niederlassungs-, Gewerbe- und Glaubensfreiheit brachten. Einen besonderen Platz hat Basel als Austragungsort des ersten Zionistenkongresses, der 1897 im Stadtcasino stattfand. Ab 1933 machte die Grenzlage Basel zu einem wichtigen Fluchtort für jüdische Flüchtlinge aus dem nationalsozialistischen Deutschen Reich.

Heute tragen neben der «Israelitischen Gemeinde Basel» (IGB) auch die orthodoxe «Israelitische Religionsgemeinschaft Basel» (seit 1927), die «Liberale jüdische Gemeinde Migwan» (seit 2004) und die «Chabad Lubawitsch» (seit 2006) zu einem vielstimmigen jüdischen Gemeindeleben in Basel bei. Als wichtige Wissens- und Vermittlungsorte sind das Jüdische Museum der Schweiz (gegründet 1966) und das Zentrum für Jüdische Studien an der Universität Basel (gegründet 1998) zu nennen. Alle genannten Institutionen sowie ihre Mitglieder stellen eine wichtige gestaltende Kraft innerhalb der Basler Stadtgesellschaft dar.

2. Erinnerungsaktivitäten

In Basel gibt es zudem ein wachsendes zivilgesellschaftliches Engagement hinsichtlich nachhaltigen Erinnerungsaktivitäten für die Basler jüdische Geschichte, die vermehrt auch den öffentlichen Raum betreffen. Regierung und Verwaltung haben diese Initiativen in Vergangenheit in unterschiedlicher Form unterstützt oder partnerschaftlich mitentwickelt: Jede dieser Kooperationsformen ist auf ihre Art zukunftsweisend:

- Das Jüdische Museum der Schweiz wurde 1966 in Basel gegründet. Mit seinem Ende November 2025 neu eröffneten Museum an der Vesalgasse 5 macht es gerade den grössten Wachstumsschritt in seiner Geschichte. Das Museumsteam hat sich in Reaktion auf den Angriff der Hamas vom 7. Oktober 2023, den Nahost-Krieg und die damit verbundene weltweite Polarisierung mit dem innovativen Format «Jüdisch-muslimische Führungen» stark

um die jüdisch-muslimische Verständigung bemüht und sich damit in einen konstruktiven öffentlichen Diskurs eingebracht, beispielsweise im Rahmen der Aktionswoche gegen Rassismus. Das neue Museum geht zudem in den öffentlichen Raum und zeigt vor seinen Toren Grabsteine, die vom mittelalterlichen jüdischen Friedhof aus der unmittelbaren Nähe stammen. Das Museum erhält seit 2009 einen Staatsbeitrag vom Kanton von derzeit jährlich 140'000 Franken. Die Adaption des neuen Standortes wurde mit einem Investitionsbeitrag von 2.8 Millionen Franken unterstützt. Zusätzlich wurde dem Museum aufgrund der veränderten Sicherheitslage in Folge des 7. Oktobers 2023 ein zusätzlicher Beitrag an Sicherheitskosten von jährlich 85'000 Franken für die Jahre 2024–2027 gesprochen.

- An die frühe Präsenz von Jüdinnen und Juden in Basel, an ihr Ende und an die lange Leerstelle danach erinnerte die Gedenkveranstaltung zum Pogrom 1349 am 16. Januar 2024 im Grossratsaal. Die Initiative dafür ging ebenfalls aus der Zivilgesellschaft (Israelitische Gemeinde Basel, Liberale Gemeinde Basel, Zentrum für Jüdische Studien etc.) hervor und wurde gemeinsam mit dem Präsidialdepartement in einer Arbeitsgruppe weiterentwickelt. Das bereits bei der Gedenkveranstaltung angekündigte und daraus entstandene Projekt eines öffentlichen Kunstwerks, das sowohl an das Leben der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde als auch ihr brutales Ende durch das Pogrom 1349 erinnern soll, wird in Form eines «Brunnens der Erinnerung» am Rümelinsplatz Gestalt annehmen.
- Als dritte Initiative seien die Stolpersteine genannt, die in Basel seit 2021 angebracht werden. Sie erinnern an Opfer des Nationalsozialismus, die zumindest einen Teil ihres Lebens in der Schweiz verbrachten, von den Schweizer Behörden nicht oder unzureichend geschützt oder gar an Nazideutschland ausgeliefert wurden. Initiiert werden sie vom gemeinnützigen Verein Stolpersteine Schweiz. Das Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt unterstützt die Anbringung.

Der Regierungsrat würdigt das hohe Engagement der bereits bestehenden und laufenden Initiativen in diesem Kontext ausdrücklich. Er möchte darauf verweisen, dass Geschichtsschreibung nie abgeschlossen ist und einer beständigen Reflexion bedarf. Der Regierungsrat wird auch in Zukunft die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft suchen, denn nur mit einer Verankerung in dieser ist nachhaltige Erinnerungsarbeit zielführend. Die Arbeitsgruppe für die Gedenkveranstaltung zum Pogrom 1349 und das Projekt «Brunnen der Erinnerung» vereinen sowohl Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft, der Universität als auch der kantonalen Verwaltung und sind damit hier beispielgebend.

3. Politische Vorstösse

Das gewachsene Bedürfnis in den letzten Jahren, in Basel die Kulturen der Erinnerung zu schärfen, lässt sich auch anhand von mehreren politischen Vorstössen erkennen, die dem Regierungsrat vorliegen. Sie adressieren allesamt Anliegen zur Aufarbeitung, Vermittlung und Sichtbarmachung von spezifischen Aspekten der Basler Geschichte. In Ergänzung zum hier vorliegenden Anzug seien der Anzug Joël Thüring und Konsorten betreffend «Herzl-Gedenktafel beim Stadtcasino» (25.5142.01), die Motion Oliver Thommen und Tim Cuénod betreffend «ein Konzept für Geschichte und Erinnerungskultur im öffentlichen Raum» (25.5321.01) oder der Anzug Leoni Bolz und Konsorten betreffend «Vermittlung fürsorgerischer Zwangsmassnahmen in den Schulen» (24.5309.01) genannt. Da Geschichtsbewusstsein und aktives Gedenken oft im Zusammenhang mit Diskriminierungsschutz, insbesondere mit der Bekämpfung von Antisemitismus stehen, ist der vorliegende Anzug auch in Zusammenhang einerseits mit dem Anzug Pascal Messerli betreffend «kantonaler Massnahmenplan zur Bekämpfung von Antisemitismus» (21.5495.03) und andererseits mit der Motion Fleur Weibel und Konsorten betreffend «Erarbeitung einer kantonalen Strategie gegen Rassismus mit Massnahmenplan» (24.5205.01) zu sehen. In der kantonalen Strategie mit Massnahmenplan soll den verschiedenen Formen und Dimensionen von Rassismus Rechnung getragen und unter anderem spezifisch auf den Antisemitismus eingegangen werden. Die Anliegen des Anzugs

Messerli sollen im Zuge der Entwicklung der übergeordneten kantonalen Strategie gegen Rassismus und Antisemitismus aufgenommen und im Bericht zur Umsetzung der Motion adressiert werden. Die Strategie wird dabei eng mit der Bundesstrategie und dem Aktionsplan zur Bekämpfung von Rassismus und Antisemitismus abgestimmt, die aktuell erarbeitet wird.

4. Kulturleitbild 2026–2031

Am 22. September 2025 hat der Regierungsrat den Entwurf des Kulturleitbilds 2026–2031 in die öffentliche Vernehmlassung gegeben. Das Kulturleitbild beschreibt, in welchen Bereichen in den kommenden sechs Jahren Veränderungen erzielt werden sollen. Das im vorliegenden Anzug formulierte Anliegen soll mit der gebotenen Sorgfalt im Rahmen des Handlungsfelds «Erinnerungskulturen und gesellschaftlicher Zusammenhalt» in eine Gesamtperspektive gestellt und bearbeitet werden. Mit der Etablierung einer übergeordneten Optik wird einerseits den einzelnen erinnerungskulturellen Anliegen bestmöglich Rechnung getragen, andererseits soll verhindert werden, dass ein «Erinnerungswettbewerb» zwischen verschiedenen berechtigten Anliegen und Themenfeldern entsteht.

Ein wichtiges Anliegen innerhalb des neuen Handlungsfelds «Erinnerungskulturen und gesellschaftlicher Zusammenhalt» des Kulturleitbilds 2026–2031 ist die Sichtbarmachung von bisher weniger sichtbaren Teilen der Geschichte Basels. Dies in Ergänzung und aufbauend auf die 2024/2025 erschienene «Stadt.Geschichte.Basel», die ein profundes und zeitgemässes historisches Überblickswerk darstellt, dessen Erarbeitung vom Kanton mit insgesamt 6 Millionen Franken unterstützt wurde.

Als eine zentrale Massnahme sieht der Regierungsrat die Auftragsvergabe für eine Studie zu Erinnerungskulturen in Basel und zu weniger sichtbaren Themen der Basler Geschichte vor, um eine systematische Auslegeordnung zu schaffen, auf deren Basis weitere Schritte folgen können. Die Formulierung des Auftrags erfolgt in Zusammenarbeit mit einem Beirat. Dieser Prozess soll dazu beitragen, die vielstimmigen Erinnerungsfelder innerhalb der Stadt in das öffentliche Bewusstsein zu heben und damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.

Nicht zuletzt ist die bereits laufende Provenienzforschung und deren Vermittlung in den kantonalen Museen Teil dieses Handlungsfelds und trägt zu einem verantwortungsvollen und kritischen Umgang mit dem kulturellen Erbe Basels bei. Daher ist die Erneuerung der Rahmenausgabenbewilligung ab dem Jahr 2027 vorgesehen.

5. Zu den einzelnen Anliegen an die Regierung

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten:

- *Wie die Geschichte der Juden in Basel im öffentlichen Raum lückenlos mit entsprechenden Tafeln dargestellt werden kann*
- *Ob diese Tafeln jeweils mit einem QR-Code ausgestattet werden können, der zu weiteren Informationen führt*
- *Ob es möglich ist auf dem Geoportal <https://map.geo.bs.ch/> ein eigenes Thema "Jüdisches Leben in Basel" einzurichten und alle Orte zu benennen, an denen jüdisches Leben stattgefunden hat oder stattfindet*

Die Anliegen des Anzugs werden im Zuge der Umsetzung des Kulturleitbilds 2026–2031 und der Entwicklung der kantonalen Strategie gegen Rassismus und Antisemitismus aufgenommen und im Bericht zur Umsetzung der Motion adressiert. Die im Rahmen des neuen Handlungsfelds «Erinnerungskulturen und gesellschaftlicher Zusammenhalt» des Kulturleitbilds 2026–2031 erarbeiteten Vorschläge zur öffentlichen Sichtbarkeit der Geschichte der Jüdinnen und Juden in Basel werden

mit den relevanten Vertretungen der jüdischen Organisationen abgestimmt. Der Regierungsrat weist indes darauf hin, dass eine «lückenlose» Darstellung im öffentlichen Raum kaum möglich sein wird.

6. Antrag

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir, den Anzug Philip Karger und Konsorten betreffend «Antisemitismusbekämpfung mittels Sichtbarkeit der Geschichte der Juden in Basel» stehen zu lassen.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Lukas Engelberger
Vizepräsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin